

Die Sadduzäer

Sie sind eine Gruppe innerhalb des Judentums gewesen, von denen man bis heute noch nicht allzuviel weiss¹. „Man kennt die Sadduzäer nur aus der Sicht ihrer Gegner, da keine Selbstzeugnisse existieren. ... Josephus beschreibt die Sadduzäer als Opposition zu den Pharisäern (A 13:293). In der Forschung ist der Ursprung der Sadduzäer ebenso ungeklärt wie die Frage, welcher Gruppe genau sie zuzuordnen sind. Von ihren grundsätzlichen Ansichten her kann man nicht zwingend darauf schließen, dass sie von priesterlicher Herkunft gewesen seien, denn sie werden nicht mit Priestern identifiziert. ... Der Name „Sadduzäer“ will entweder einen Bezug zu dem ... Priester-Urahn Zadok herstellen oder er meint „die Gerechten“. Unklar bleibt, wie sie die Bezugnahme auf Zadok oder die Zadokiden verstanden haben wollten. In rabbinischen Schriften werden die Sadduzäer auch gemeinsam mit den Boëthusiern² genannt, doch dürften die Sadduzäer nicht immer nur Hohepriester, sondern auch dem Tempel und Jerusalem aufgeschlossene Laienaristokraten gewesen sein.“³ Sie gilt es zu unterscheiden von der Gruppe der Zadokiden⁴, die sich den Essenern angeschlossen hatten; während diese den Tempel und den Tempeldienst kritisierten, war eben dieser einer der zentralen Anliegen der Sadduzäer. „Infolge der Ereignisse um 70 n. ist jene Religionspartei des Frühjudentums beinahe völlig in das Dunkel der Geschichte versunken, die lange Zeit die gesellschaftliche Oberschicht von Juda gewesen war.“⁵

Über ihre Herkunft

„Nach dem babylonischen Exil ist es ein Sadokide, der um 520 herum das sich nun herausbildende Amt eines Hohepriesters übernimmt (vgl. Hagai 1,1⁶ mit 1 Chr 5,40⁷, wo Josua ben Jehosadek als Sadokide ausgewiesen wird; vgl. ferner Ez 40,46⁸). Die Sadokiden hatten vermutlich das Hohepriesteramt bis zu den Auseinandersetzungen unter Antiochus IV.⁹ inne Mit der Usurpation des Hohepriesteramtes durch die

- 1 „Die uns vorliegenden Belege zur Ausbreitung der religiösen Strömungen im palästinischen Judentum bis zur Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. sind nicht sehr umfangreich und im Allgemeinen verhältnismäßig spät.“ Günter Stemberger, *Judaica Minor*, Teil 1, Tübingen, 2010, S. 341; „Die Ursprünge der Sadduzäer (Σαδδουκαίου) liegen im Dunkel.“ Udo Schnelke, *Die ersten 100 Jahre des Christentums*, Göttingen, 2019, S. 130; „Die Ursprünge der Sadduzäer lassen sich ... nicht mit letzter Sicherheit bestimmen.“ Volker Gäckle, *Allgemeines Priestertum*, Tübingen, 2014, S. 181;
- 2 „... baitusin (Boethusier ...), offenbar ein Synonym für Sadduzäer oder ein Zweig davon.“ Günter Stemberger, a.a.O., S. 343; Allein hieran wird schon deutlich, wie schwierig die Quellenlage zu den Sadduzäern ist, entweder waren sie eine Gruppe dieser Boethusier, oder diese eine Gruppe der Sadduzäer oder beide Begriffe bezeichnen ein und die gleiche Gruppe. „Sie könnten Angehörige der zadokidischen Hohenpriesterfamilie Boëthos gewesen sein, also einer Untergruppe der Boëthusier, so Bammel, *Sadduzäer* (1986) 121 f. STERN, *Aspects* (1976) 604.609-612 zählt neben Boëthius auch die Hannas/Ananos-Familie hinzu. STEMBERGER, *Sadducees* (1999) 432f. Vermutet, dass die Sadduzäer erst entstanden als Herodes Boëthos oder seinen Sohn zum Hohenpriester ernannte, also etwa 23 v. Chr. ...“ Oliver Gussmann, *Das Priesterverständnis des Flavius Josephus*, Tübingen, 2008, S. 69, FN 152/2;
- 3 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 68ff;
- 4 „Vielfach werden sie aufgrund der Namensähnlichkeit mit den Zadokiden identifiziert ..., obwohl es keine nachweisbaren Gemeinsamkeiten gibt.“ Oliver Gussmann, a.a.O., S. 69, FN 152/3; Dort weiter in FN 152/4: „Sadduzäer“ könnte entweder nach der Abwanderung der „echten“ Zadokiden nach Leontopolis ... oder nach der Abwanderung bestimmter Priester zu den Qumran-Essenern ... eine Standesbezeichnung für die am Tempel zurückgebliebene priesterliche Majorität gewesen sein.“ Dort weiter in FN 152/5: „Sie könnten auch die in Jerusalem gebliebenen Parteigänger der zadokidischen Priesteraristokratie gewesen sein, nicht mehr aber Angehörige der zadokidischen Priesterdynastie selbst, ...“
- 5 Johann Maier, *Geschichte der jüdischen Religion*, Berlin/ New York, 1972, S. 45;
- 6 Hag 1,1: "Im zweiten Jahr des Königs Darius erging am ersten Tag des sechsten Monats das Wort des Herrn durch den Propheten Haggai an den Statthalter von Juda, Serubbabel, den Sohn Schealtiëls, und an den Hohenpriester Jeschua, den Sohn des Jozadak:"
- 7 1 Chr 5,40: "Asarja zeugte Seraja, Seraja zeugte Jozadak." Hier finden wir die Nachkommen Levis; ein ausdrücklicher Zusammenhang mit Sadokiden ist nicht eigens belegt.
- 8 Ez 40,46: "Der Raum aber, der sich nach Norden öffnet, gehört den Priestern, die am Altar dienen; das sind die Nachkommen Zadoks, die als einzige aus dem Stamm Levi vor den Herrn hintreten dürfen, um ihm zu dienen."
- 9 „Vermutlich geht auch die Formierung der Sadduzäer auf die Ereignisse im Anschluss an die Religionskrise unter Antiochus IV. Epiphanes, den Makkabäeraufstand und die hasmonäische Verquickung des königlichen und

Makkabäer¹⁰ setzte eine zweifache Entwicklung ein: Auf der einen Seite flohen die Sadokiden aus Jerusalem und gingen in Opposition zum Jerusalemer Tempel, so u.a. der Lehrer der Gerechtigkeit¹¹, der wahrscheinlich ein ehemaliger Hohepriester war und somit auch ein Nachfolger Sadoks.¹² Schnelke geht davon aus, dass die zweite Gruppe, die in Jerusalem verblieb, dort die religiös-politische Oberschicht repräsentierte¹³, aus der sich der Parteiname „Sadduzäer“ entwickelte.

Diese Position wird aber auch bezweifelt: „Häufig werden deshalb in der Forschung die meisten Hopenpriester als Sadduzäer betrachtet, obwohl es außer Hannas, dem Sohn des Hannas, keinen weiteren Beleg dafür gab. Nach Act 5,17 hatte der Hohepriester seine Anhänger bei den Sadduzäern, es bestand also eine konvergierende Interessenlage. Daraus kann man aber keine Identifikation ableiten.“¹⁴

Johann Maier dagegen vermutet, dass der Ursprung der Sadduzäer zu suchen ist in einem opportunistischen Flügel der zadokidischen Bewegung, in der Zeit um 200 vor Christus: „Nach 200 müssen außer dynastiebedingten Bruderswistsituationen auch tiefer reichende Risse diese zadokidische Schicht zerteilt haben. Ein Anlaß war sicher die Frage, wie man die Usurpation des Hohepriesteramtes durch Menelaos¹⁵ zu reagieren hätte. Manche steuerten offenbar einen Mittelweg zwischen Hellenisierenden und radikalen Frommen, etwa der Hohepriester Alkimos. Die Übernahme der Hohepriesterwürde durch die Makkabäer¹⁶ bedeutete eine neuerliche Belastungsprobe. Zu dieser Zeit muss es in Jerusalem bereits zwei weltanschaulich völlig gegensätzliche zadokidische Flügel gegeben haben. Einmal jene, die weiterhin ihre angestammten Privilegien so weit als möglich zu erhalten suchten und dafür zum Kompromiß mit den Herrschenden bereit waren. Dieser opportunistischere

hohepriesterlichen Amtes zurück. Der Parteiname „Sadduzäer“ leitet sich wahrscheinlich von „Zadok“ ab, was insofern irritierend ist, als sich die Sadduzäer mit der hasmonäischen, de facto nicht-zadokidischen Herrscherdynastie arrangierten.“ Volker Gäckle, a.a.O., S. 181;

10 „Die erste Erwähnung der Sadduzäer stammt aus früher hasmonäischer Zeit, doch bedeutet das nicht notwendigerweise, dass ihr Aufkommen in diese Epoche zu datieren ist.“ Isaak Kalimi, Der Kampf um die Bibel, Göttingen, 2020, S. 168, FN 9;

11 „Dies unterschied sie beispielsweise von dem sich möglicherweise auf seine zadokidische Abstammung berufenden „Lehrer der Gerechtigkeit“ aus den Qumranschriften, von dem in der josephinischen „Schulanekdote“ auftretenden Pharisäer Eleazar (Ant 13,288-298) und auch von Onias IV., der in Leontopolis einen Alternativtempel gründete. Damit ist nicht automatisch gesagt, dass die Sadduzäer die hasmonäische Ämterverquickung befürworteten, sondern lediglich die Tatsache beschrieben, dass sie unabhängig von der legitimen hohepriesterlichen Erbfolge der religiösen Bedeutung von Tempel und Land oberste Priorität einräumten. Möglicherweise fiel an der Wiege der Sadduzäer die macchiavellistische Entscheidung, sich anstelle eines weiteren Bruderkrieges mitsamt seinen unwägbaren Risiken mit der hasmonäischen Herrschaft abzufinden, um auf diese Weise das Überleben bzw. den Bestand von Volk und Land, vor allem aber von Stadt, Tempel und den eigenen Lebensgrundlagen zu sichern.“ Volker Gäckle, a.a.O., S. 181f.;

12 Udo Schnelke, a.a.O., S. 131;

13 „>Sadduzäer< dagegen waren die Zadokiden, die am Tempel geblieben waren. Sie erscheinen immer als die konservativste aller drei Gruppen.“ Gerd Theisen, Die Jesusbewegung, Gütersloh, 2021, o.S.;

14 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 68f., FN 152/1; Dort, S. 70, FN 155: „Die Bezeichnung Sadduzäer ... rührt wie bei den Zadokiden vom Namen des davidischen Priesters Zadok und dessen Geschlecht ...her, meint aber wahrscheinlich die in Jerusalem gebliebenen aristokratischen Anhänger der früheren Zadokiden. ... Ihr erstmaliges Auftauchen wird bei Josephus in die Zeit von Johannes Hyrkanos (135-104 v. Chr.) erwähnt, der von einem Sadduzäer für diese Partei gewonnen werden sollte ...“

15 „Menelaos amtierte von 172-163 v. Chr. als Hohepriester in Jerusalem. Er war von Antiochus IV. ernannt worden, nachdem er diesem höhere Geldsummen geboten hatte als sein Vorgänger Jason (2Makk 4,7-27). Er war zwar kein Zadokide, wurde aber von den einflussreichen Tobiaden und der hellenistischen Reformpartei unterstützt. Beim Volk war er dagegen ausgesprochen unbeliebt. Zahlreiche Skandale kennzeichneten seine Amtszeit, darunter die Schändung des Tempels durch Antiochus IV. (2Makk 5,15-17). Abgesetzt wurde er jedoch erst im Zuge des Friedensschlusses zwischen dem syrischen General Lysias und Judas Makkabäus. Er folgte den seleukidischen Truppen nach Antiochien, wo er kurze Zeit später – wahrscheinlich auf Befehl des Lysias – ermordet wurde (2Makk 13,7).“ Doris Lambers-Petry, Art. Menelaos, in: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, abgerufen am 02.03.2021.

16 „„Makkabaeus“ (... „Hammer“) ist der Beiname des Judas, Sohn des Priesters Mattatias, des militärischen Anführers des Aufstandes gegen die syrische [= griechische] Besatzung, der im Jahr 168 v. Chr. begann (1Makk 2,4; 2Makk 5,27;...). Der Name wird häufig auch auf seine Brüder übertragen sowie auf die von ihnen ausgelöste Bewegung, die die religiöse Eigenheit des jüdischen Volkes bewahrte und durch ihre Zähigkeit sowie kriegerisches und diplomatisches Geschick für fast ein Jahrhundert die nationale Souveränität erwirkte. Die nachfolgenden Generationen bezeichneten sich nach ihrem Ahnherrn Hasmon als Hasmonäer.“ Doris Lambers-Petry, Art. Makkabäer, in: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, abgerufen am 02.03.2021;

Flügel ist uns später als Kern der „sadduzäischen“ Partei bekannt.¹⁷ Als „Kompromißler“ wären die Sadduzäer damit eine Gruppe innerhalb des Judentums, welche bereit waren, aus der theologischen „Reinheit“, zumindest teilweise, auszusteigen.

Weiter führt Maier dazu aus: „Die Sadduzäer, die vorhin als opportunistisch bezeichnete Gruppe, begann sich anscheinend (ant XIII, 172ff.) als mehr oder weniger umrissene Partei unter Jonathan (160-143) zu formieren, also mit der Übernahme des Hohepriesteramtes durch einen nicht ganz ebenbürtigen Priestersproß.“¹⁸ „Das palästinische Judentum war nie einheitlich gewesen. Doch erst seit dem 3. Jh. v. kann man deutlich verschiedene religiöse Stömungen in der jüdischen Literatur der Zeit unterscheiden; da jedoch explizite Quellen fehlen, muss jede Rekonstruktion dieser Stömungen hypothetisch bleiben. Das ändert sich mit der siegreichen Erhebung der Makkabäer in den Jahren 167-164 gegen die seleukidische Herrschaft und ihre von einer Gruppe von Priestern am Jerusalemer Tempel unterstützte Religionspolitik. Von da an hat man das Zeugnis des Flavius Josephus, des einzigen Autors, der explizit von den religiösen Strömungen im Judentum in einem historischen Kontext spricht, und glaubt daher, auf sicherem Boden zu stehen.“¹⁹ Stemberger aber hatte zuvor seine Zweifel an der historisch eindeutigen Glaubwürdigkeit des Flavius formuliert: „Was die frühere Geschichte betrifft, muss man sich immer fragen, ob Josephus sich auf verlässliche Quellen oder auf sein eigenes Urteil für historische Rekonstruktionen stützt. Doch sogar für die Jahrzehnte, für die Josephus als Augenzeuge gelten kann, darf man seine Nachrichten nicht wörtlich nehmen.“²⁰

Flavius Josephus Ausführungen sind deswegen über die Sadduzäer deutlich gering: „Es treiben nämlich bei den Juden drei Gruppen Philosophie: die Anhänger der ersten heißen Pharisäer, die der zweiten Sadduzäer; die dritte Gruppe aber, die sich in der Tat nach allgemeinem Urteil eines besonders heiligen Wandels befleißigt, heißt Essener; ...“²¹ Dann lässt sich Josephus vier Seiten lang wohlwollendst über die Essener aus, um kurz zu den Sadduzäern anzugeben: „Die Sadduzäer, der zweite Verband, streichen das Schicksal vollständig; von Gott aber nehmen sie an, er stehe jenseits davon, etwas Böses zu tun oder auch nur mit anzusehen. Sie behaupten vielmehr, der Wahl der Menschen sei das Gute und das Schlechte anheim gegeben, und nur auf Grund einer von jedem Einzelnen zu treffenden Entscheidung trete der Mensch dem einen wie dem anderen bei. Die Fortdauer der Seele und die Strafen und Belohnungen des Hades lehnen sie ab. ... bei den Sadduzäern aber ist auch untereinander das Benehmen gröber, und die Verkehrsformen mit den Volksgenossen schroff wie mit Fremden.“²² Über ihre Herkunft weiss er nichts weiter mitzuteilen.

Zur Zeit der Hasmonäer

„Dem König Jannaj²³ kam die Unterstützung der durch die kultischen Abgabewirtschaft und durch ererbten Besitz immer noch mächtigen [sadduzäischen] „Aristokratie“ sehr gelegen, ihr geringer Rückhalt im breiten Volk, das mehr den apokalyptischen Fanatikern und den Pharisäern zuneigte, wurde ihnen aber zum Verhängnis. Die Königin Salome Alexandra²⁴ wechselte dann auch das „Pferd“ und verband sich mit den Pharisäern.“²⁵

17 Johann Maier, a.a.O., S. 44;

18 Johann Maier, a.a.O., S. 46;

19 Günter Stemberger, a.a.O., S. 344;

20 Günter Stemberger, a.a.O., S. 341; Zum Beleg verweist er auf den dreijährigen Aufenthalt des Flavius in der Wüste und seine anschließende Hinwendung zu den Pharisäern; es gilt als nicht sonderlich wahrscheinlich, dass Josephus in dieser Zeit andere Gruppierungen genauer kennenlernen konnte.

21 Flavius Josephus, De Bello Judaico, Bd. 1, Darmstadt, 1959, S. 205;

22 Flavius Josephus, a.a.O., S. 215;

23 Alexander Jannäus (andere Schreibweise: Jannaïos, wirklicher Name wohl Jonathan; * um 126 v. Chr.; † 76 v. Chr. in Ragaba) war hasmonäischer König von Juda und Hohepriester (103–76 v. Chr.), Sohn des Johannes Hyrkanos I. und Bruder von Aristobul I. (104–103 v. Chr.). Nach dem Tod des Aristobulos I. bestimmte ihn dessen Ehefrau Salome Alexandra zum Nachfolger und ging mit ihm die Ehe ein, aus der Johannes Hyrkanos II. und Aristobulos II. als Söhne und später nachfolgende Herrscher geboren wurden. Münzfunde deuten darauf hin, dass sein wirklicher Name Jonathan war und er den Namen Alexander entsprechend den damaligen Gepflogenheiten führte.

24 Salome Alexandra (geboren ca. 140 v. Chr.; gestorben 67 v. Chr.) war Königin von Judäa von 76 v. Chr. bis 67 v. Chr. Sie war Ehefrau und Nachfolgerin des hasmonäischen Königs Alexander Jannäus. Nach 27-jähriger Herrschaft starb Alexander Jannaïos. Er benannte nicht einen seiner Söhne, sondern seine Frau als Nachfolgerin; laut Josephus nahm er ihr das Versprechen ab, den seit längerem andauernden Konflikt mit den Pharisäern zu beenden. So wurde sie im Jahr 76 v. Chr. erste und einzige Königin von Judäa.

25 Johann Maier, a.a.O., S. 46;

Johannes Hyrkanos I.²⁶ (134-104 v. Chr) „... verließ die Pharisäer und schloss sich den Sadduzäern an.“²⁷ Man darf aus diesen beiden Zeitangaben schließen, dass sie sadduzäische Aristokratie wohl in den Jahrzehnten zwischen 130 v. Chr. und ca. 80 v. Chr. eine stärkere Machtposition inne hatte.

Das lässt sich allerdings nicht eindeutig festmachen, denn die Zeugnisse des Flavius Josephus weisen eher hin auf eine Sympathie der Hasmonäer mit den Pharisäern; da aber Josephus selbst Pharisäer war, wird man hier vorsichtig sein müssen mit möglicher Tendenzschriftstellerei. Das erste Buch der Makkabäer, wohl zwischen 130 und 100 v. Chr. entstanden, „... und seine auffällige Nähe zu religiösen Positionen der Sadduzäer [kann man] am besten als hasmonäische Selbstdarstellung und bewußtes Werben um die Anerkennung der tonangebenden Kreise Judäas sehen: Zum einen wird der einträchtige und heldenhafte Kampf der Hasmonäer ganz vor dem Hintergrund der biblischen Tradition dargestellt und kommt ohne schicksalshafte Eingriffe Gottes in das Geschehen aus; und zum anderen versucht der Text neuralgische Probleme der biblischen Tradition wie die Einhaltung des Sabbat aufzufangen, indem der Matthathiasbericht die hasmonäischen Kämpfe am Sabbat als unvermeidliche Notwendigkeit rechtfertigt.“²⁸

Wieder eine andere Position nimmt Gussmann an: „Sie entstanden nach 152 als Oppositionspartei gegen die Hasmonäer Möglicherweise erwuchs daraus eine Standespartei der höheren Jerusalemer Tempelpriesterschaft, die an der zadokidischen Dynastie festhielt, ...“²⁹

Unter römischer Herrschaft

Innerhalb der jüdischen Gesellschaft spielte die sadduzäische Aristokratie also schon vor der Eroberung durch die Römer eine allein auf die Religion bezogene Rolle. Das hält sich durch auch bis in die Zeit Jesu. „Während sich die Pharisäer als nicht-priesterliche Volksbewegung profilierten, scheinen sich die Sadduzäer als eine elitäre, aristokratische Interessengemeinschaft ganz auf Jerusalem und den Tempelbetrieb konzentriert zu haben (vgl. Jos Ant 13,297f.). Dieser lokal begrenzte Einfluss war in Jerusalem freilich erheblich. Saldarini vermutet hinter ihnen eine etablierte, respektierte und gut organisierte Gruppe, die nicht umsonst von den Römern als erste Ansprechpartner des damaligen Judentums betrachtet wurden. Den römischen Interessen kam es entgegen, dass das sadduzäische Interesse und Wirken der Bewahrung von Stadt und Tempel und einer relativen Autonomie galt. Hier fanden die Römer den Ansatzpunkt für ihre erfolgreiche Kolonialpolitik.“³⁰

„Ihren Kern bildete der alte Jerusalemer Priesteradel, um den sich Kreise der hauptstädtischen Aristokratie geschart hatten. ... Die Sadduzäer waren am Kult und dessen festen Ordnungen orientiert. Ihr Denken kreiste um die Kultordnungen der Tora. Deren treue Einhaltung war für sie die Garantie für die bleibende Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes, und damit für das, was allein für das Heil und den Bestand der Welt erforderlich war. ... Ob die Sadduzäer sich in einem gewissen Maße der herrschenden hellenistischen Kultur geöffnet hatten, wissen wir zwar nicht sicher, ihre Verbindung mit den Mächtigen lässt dies aber vermuten. Sie hatten im Synhedrion³¹ die unangefochtene Mehrheit und ihre Machtposition wurde durch die römischen Präefekten gestärkt.“³² Zur Frage der Öffnung hinein in die hellenistische Kultur führt Johann Maier aus: „Im Vergleich zu den Pharisäern und Apokalyptikern, die möglichst alle Einzelheiten des menschlichen Lebens dem Willen Gottes unterwerfen wollten, um den vermeintlichen heilsgeschichtlichen Erwählungsauftrag zu erfüllen, blieb den Sadduzäern – wenn sich da und dort auch ein strengerer, unzeitgemäßer Standpunkt ergab – ein weiterer Spielraum für religiös-ethisch wertfreies Handeln. Dies entsprach den natürlichen Erfordernissen dieser privilegierten Gesellschaftsschicht, die infolge ihrer wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verpflichtungen auf den Kontakt mit der Umwelt angewiesen war und einen gewissen Assimilationsspielraum brauchte – was ihr bei den anderen Parteien freilich den Vorwurf des Abfalls von der Religion der Väter eintrug.“³³

Auch innenpolitisch mussten die Sadduzäer wohl sehr taktisch agieren: „Entsprechend schwierig war es für die Sadduzäer, ihre Interessen zu verfolgen. Sie mussten sich einerseits bemühen, das Vertrauen der römischen

26 „Die verbreitete Forschungsmeinung, ..., die Hohenpriester seien zweifellos Sadduzäer gewesen, ist bis auf zwei Ausnahmen (Johannes Hyrkanos und Ananos ben Ananos – s.u.) nicht belegbar.“ Oliver Gussmann, a.a.O., S. 70, FN 154;

27 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 70;

28 Johannes Christian Bernhardt, Die jüdische Revolution, Berlin/ Boston, 2017, o.S.;

29 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 69, FN 152/6;

30 Volker Gäckle, a.a.O., S. 183f.;

31 „Eine eher entgegengesetzte [zu den Zeloten] politische Haltung nahmen die Sadduzäer ein ..., die vornehmlich aus den aristokratischen Familien Jerusalems stammten und ihre herrschende Stellung im politischen und religiösen System des Judentums (vor allem im Synhedrion) durch die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Großmächten zu sichern suchten.“ Udo Schnelke, a.a.O., S. 65

32 Jürgen Roloff, Jesus, München, 2007, S. 40f.;

33 Johann Maier, a.a.O., S. 47;

Besatzungsmacht zu erlangen und zu bewahren, andererseits durften sie innerjüdisch nicht als Kollaborateure erscheinen. Dieser politische Spagat konnte nicht auf große öffentliche Sympathien hoffen, war aber machtpolitisch über Jahrzehnte hinweg erfolgreich. Folglich besaßen die Sadduzäer zwar politisch gesehen den größten Einfluss, aber ihr Ansehen konnte noch nicht einmal annähernd mit der Popularität der Pharisäer konkurrieren, die sich umgekehrt – so darf man wohl schließen – nicht ganz unmaßgeblich aus den Vorbehalten gegenüber dem aristokratischen Elitarismus der Sadduzäer und dem religiösen Exklusivismus der Essener speiste. Die von der Mehrheit des zeitgenössischen Judentums abgelehnte, auf Kompromisse angelegte und auf Staatsräson beruhende Realpolitik der Sadduzäer wird allerdings gänzlich aus ihrem im eigentlichen Sinne des Wortes konservativen, d.h. „bewahrenden“ Bestreben verständlich. Aus der Perspektive einer solchen Wertehierarchie ist es nicht verwunderlich, dass mit dem Ende der Stadt und des Tempels auch die Sadduzäer aufhörten zu existieren. Ziel und Sinn ihrer Politik waren buchstäblich zu Bruch gegangen.“³⁴

Sadduzäer und Jesus

„Jesus hat ihnen denkbar fern gestanden.“³⁵

„Die Passionsgeschichte lässt deutlich erkennen, dass die Sadduzäer die hartnäckigsten Gegner Jesu waren. In den Berichten über den Todesbeschluss gegen Jesus stehen jeweils die sadduzäischen ἀρχιερείς („Oberpriester/Hohepriester“) an erster Stelle (vgl. Mk 11,18.27; 14,1; 15,31; Mt 26,3; Lk 22,2); es folgen zumeist die Schriftgelehrten ... und/oder Ältesten Diese Feindschaft setzt sich fort, denn nach Apg 4,1 sind es neben den Priestern und dem Tempelhauptmann die Sadduzäer, die gegen die neue Bewegung der Christusgläubigen vorgehen; nach Apg 5,17 ist es der Hohepriester „und alle, die mit ihm waren, nämlich die Partei der Sadduzäer“.³⁶ Bei Schnelke lesen wir weiter: „Die Feindschaft der Sadduzäer gegen die Christusgläubigen dürfte in Apg 4,2 zutreffend beschrieben sein: „sie verkündigten in Jesus die Auferstehung von den Toten“. Dies war für die Sadduzäer in zweifacher Weise eine Provokation: 1) Im Gegensatz zu den Pharisäern lehnten die Sadduzäer die Lehre von der Auferstehung der Toten ab Es ist kein Zufall, dass in der Apostelgeschichte das Auftreten der Sadduzäer immer mit der Auferstehungsfrage verbunden ist 2) Indem die Christusgläubigen die Auferstehung eines von den Römern Gekreuzigten verkündigten, gefährdeten sie auch das labile Verhältnis zwischen Juden und Römern. Den Sadduzäern als politisch führender Gruppe war hingegen daran gelegen, sich mit der römischen Besatzung zu arrangieren (vgl. Apg 5,28). Die anhaltende Feindschaft der Sadduzäer gegen die neue Bewegung bestätigt schließlich die Steinigung des jüdisch-konservativen Herrenbruders Jakobus im Jahr 62 n. Chr., die von einem sadduzäischen Hohepriester initiiert wurde ...“³⁷

Dagen ist zu beachten: „Das die Texte des Neuen Testaments Pharisäer und Sadduzäer nicht objektiv darstellen, ist offensichtlich (die Essener werden überhaupt nicht erwähnt).“³⁸

Die Positionen der Sadduzäer

Es ist schwer, genau zu sagen, was die Sadduzäer wirklich glaubten und woran sie sich hielten, denn, wie gesagt, es gibt keine Selbstzeugnisse, sondern nur Aussagen ihrer Gegner oder von Menschen, die sie in keinem guten Licht darstellen wollen.

1. „Die Sadduzäer akzeptierten nur Gesetze, die schriftlich und nicht nur, wie bei den Pharisäern, mündlich formuliert waren ...“³⁹ Anders siedelt Stemberger sich an dieser Position an: „Die Kirchenväter stellen oft fest, dass die Sadduzäer nur die Tora annahmen und die Propheten verwarfen (so z.B. Origenes⁴⁰,

34 Volker Gäckle, a.a.O., S. 184;

35 Jürgen Roloff, a.a.O., S. 41;

36 Udo Schnelke, a.a.O., S. 130; „Die (Hohe)Priester am Jerusalemer Tempel hatten – sofern sie solche überhaupt brauchten – in den Sadduzäern zweifellos ihre stärksten Lobbyisten, ohne dass die Priester umgekehrt alle Sadduzäer gewesen wären.“ Volker Gäckle, a.a.O., S. 184;

37 Udo Schnelke, a.a.O., S. 131;

38 Günter Stemberger, a.a.O., S. 342;

39 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 69, FN153/1;

40 „Hierauf läuft Celsus, ich weiß nicht wie, an dem wichtigsten Zeugnis für die Entstehung Jesu, seine Vorausverkündigung durch die jüdischen Propheten, durch Moses und die heiligen Männer, die vor und nach diesem gelebt haben, absichtlich vorbei. Vielleicht tat er es deshalb, weil er auf den Hinweis nichts zu sagen wußte, dass weder die Juden noch irgendeine Sekte es leugnet, dass der Messias vorausverkündigt worden sei. Doch vielleicht kannte er die Weissagungen gar nicht einmal, die von Jesus handeln. Denn wenn ihm bekannt gewesen wäre, dass die Christen behaupten, viele Propheten hätten die Ankunft des Erlösers vorausgesagt, so hätte er die Person des Juden nicht Worte sprechen lassen, die sich für einen Samariter oder Sadduzäer besser schickten; sein Jude, den er redend auftreten läßt, würde dann nicht sprechen: „Aber es sagte mein Prophet einmal in Jerusalem,

gegen Celsus I,49). Es gibt keinen frühen Beleg dafür. Die Behauptung ist unwahrscheinlich; denn die Psalmen wurden in der Tempelliturgie rezitiert, dem Zentrum des Einflussbereiches der Sadduzäer. Sicher hatte die Tora für die Sadduzäer eine unvergleichliche Autorität, aber das unterschied sie kaum von den anderen Gruppen. Die anderen Schriften der Bibel hatten einen gegenüber der Tora niedrigeren Rang, wurden aber nicht abgelehnt (außer vielleicht das Buch Daniel mit seiner Auferstehungslehre). ... Nach Josephus überlieferten die Pharisäer dem Volk gewisse Satzungen aus der Überlieferung der Väter, die nicht in den Büchern Moses aufgezeichnet waren; die Sadduzäer dagegen lehnten sie ab und sagten, dass man nur die geschriebenen Satzungen annehmen, doch nicht jene aus der Überlieferung der Väter beachten müsse Die große Bedeutung der Tradition für die Pharisäer wird auch vom Neuen Testament oft betont, das[s] das Gebot oder Wort Gottes der „Überlieferung der Menschen“ oder „der Ältesten“ gegenüberstellt (Mk 7,1-13). Es steht außer Zweifel, dass die Tradition im Pharisäismus wie auch später im Rabbinat von großer Bedeutung war. Doch wäre es naiv, anzunehmen, dass die Sadduzäer ohne Traditionen außerhalb der heiligen Schriften auskamen.⁴¹

2. „Die Sadduzäer orientierten sich bei manchen Festen an einem eigenen Kalender.“⁴² „Es gibt gute Argumente für die These, dass ein Sonnenkalender von 364 Tagen vor der Reform unter Antiochus der offizielle Kalender des Zweiten Tempels war; nach anderen war dagegen der Sonnenkalender eine Neuerung. Wie dem auch sei, ist es klar, dass die Verwendung eines falschen Kalenders ein schweres Problem bedeutete. Da die Autoritäten in Jerusalem im Tempel an einem lunisolaren⁴³ Kalender festhielten, war für alle jene, die an den Sonnenkalender glaubten, der Kult nicht mehr wirksam, waren die Daten der Feste nicht richtig und man konnte zumindest bei diesen Festen nicht mehr mitfeiern. Das war einer der Gründe, warum sich die Leute von Qumran vom Tempel trennten.“⁴⁴
3. „In negativer Hinsicht waren sie im Unterschied zu den Pharisäern der Auffassung, es gebe keine Auferstehung der Toten (Mk 12,18-27 par.; Act 23,6-8; A 18:16; mSanh 10,1) und es gebe weder Engel noch ein pneuma Die Frage ist, ob sie auch generell Engeltraditionen innerhalb des Pentateuchs ablehnten oder nur pharisäische Engeltraditionen.“⁴⁵ Diese Frage wirft sich auf, weil in der Thora ja Engel benannt sind und die Sadduzäer wohl kaum etwas leugnen konnten, von dem die Thora ausdrücklich sprach. Deshalb meint Johann Maier: „Wieweit allerdings der Engelglaube, den ihnen Act 23,8⁴⁶

dass ein Sohn Gottes kommen werde, die Frommen zu richten und die Ungerechten zu bestrafen“ Denn es ist nicht ein einziger Prophet nur, der von Christus geweissagt hat. Und wenn die Samariter oder die Sadduzäer, die nur die Bücher des Moses gelten lassen, behaupten, dass jene Bücher Weissagungen auf den Messias enthalten, so sind diese Weissagungen jedenfalls nicht „in Jerusalem“ gegeben worden, da man von dieser Stadt in den Tagen des Moses noch nichts wußte. Möchte es also doch der Fall sein, dass alle Gegner und Bekämpfer des Christentums sich in so großer Unwissenheit wie Celsus befänden, nicht bloß über die Tatsachen, sondern auch über die einfachen Angaben der Schrift, und dass sie unseren Glauben in einer Weise angriffen, dass ihre Worte nicht die geringste Überredungskraft besäßen, und dass sie nicht imstande wären, die Unbeständigen und nur „für den Augenblick“ Glaubenden zwar nicht vom Glauben, aber von ihrem "geringen Glauben" abzubringen. Ein Jude aber würde wohl gar nicht zugeben, dass „irgendein Prophet gesagt habe, ein Sohn Gottes werde kommen“; denn was sie sagen, lautet: „der Christus (= der Gesalbte) Gottes werde kommen“. Und gar oft stellen sie an uns geradezu die Frage nach dem Sohne Gottes, als ob es einen solchen gar nicht gäbe und niemand von ihm geweissagt hätte. Wir wollen das nicht behaupten, dass „ein Sohn Gottes“ nicht geweissagt worden sei, sondern nur, dass Celsus der Person des Juden, der so etwas nicht zugibt, höchst ungeschickt die Worte in den Mund gelegt hat: „Es sagte mein Prophet einmal in Jerusalem, dass ein Sohn Gottes kommen werde““ Werke Origenes († 253/54) Contra Celsum Gegen Celsus (BKV), Erstes Buch, 49.

41 Günter Stemberger, a.a.O., S. 349f.;

42 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 69, FN 153/4;

43 Ein Lunisolarkalender (lat. luna ‚Mond‘ und sol ‚Sonne‘) oder gebundener Mondkalender enthält wie jeder Lunarkalender primär 12 Mond-Monate (Lunation) als Kalender-Monate. Zur Annäherung an das Sonnen-Jahr (Tropisches Jahr) wird durchschnittlich alle drei Jahre ein dreizehnter Mond-Monat eingeschaltet. Der jüdische Kalender ist ein Lunisolarkalender, der im Jahr 3761 v. Chr.greg. mit der Zählung beginnt. Die Monate sind wie bei einfachen Mondkalendern an den Mondphasen ausgerichtet. Neben einem Normaljahr mit 12 Mondmonaten (ordentlich 354 Tage lang) gibt es Schaltjahre mit 13 Mondmonaten (ordentlich 384 Tage lang) zur Angleichung an das Sonnenjahr. Die kalendarischen Ausnahmeregeln können zu einer Verlängerung oder Verkürzung der ordentlichen Jahreslängen um jeweils einen Tag führen.

44 Günter Stemberger, a.a.O., S. 352;

45 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 69, FN 153/6;

46 „Gemäß einem bekannten Text aus Apg 23,8 „behaupten die Sadduzäer, es gebe weder eine Auferstehung noch Engel noch Geister; die Pharisäer dagegen bekennen sich zu all dem“. Da Engel in der Tora genannt werden, die von

abspricht, nicht doch geteilt wurde, ist fraglich. Die Kultradition kennt durchaus die Vorstellung von Geistern etc., darum dürfte sich die sadduzäische Ablehnung nur auf besondere, wiederum in den eschatologischen Kreisen beheimatete, im apokalyptischen Dualismus verankerte Engelvorstellungen bezogen haben.⁴⁷

4. Anders dürfte es in der Frage nach dem Glauben an die Auferstehung von den Toten sein: „Auch zur Annahme der Auferstehungshoffnung – Teil der apokalyptischen Geschichtsauffassung und Trostlehre für die in dieser Welt Zukurzgekommenen – bestand für die Sadduzäer kein Anlaß ...“⁴⁸ „Als Vertreter des Establishments waren sie [die Sadduzäer] grundsätzlich an einer Erhaltung des status quo interessiert, insofern eine konservative und eschatologisch uninteressierte Richtung. Somit blieb für den Sadduzäismus nur die Torah, das offizielle jüdische Recht, Heilige Schrift, denn die sog. „Propheten“ und „Schriften“ wurden ja wegen ihrer geschichtstheologischen Implikationen gerade durch die eschatologisch und insofern revolutionär orientierten Kreise zu heiligen Schriften aufgewertet. Dazu kommt, daß die Interpretation und Praxis der Torah, ..., für die eschatologisch orientierten Gruppen zum movens der Welt- und Heilsgeschichte wurde und damit einer zunehmenden Radikalisierung unterlag. Diesen Prozeß mitzumachen, bestand für die Sadduzäer kein Anlaß, nicht in Richtung der pharisäischen „mündlichen Torah“ und schon gar nicht in Richtung der radikalen apokalyptischen Torahdeutung. Wenn also auch eine eigene sadduzäische Torahinterpretation vorhanden war, so ist doch anzunehmen, daß sie dem Buchstaben der Tradition mehr verhaftet blieb.“⁴⁹ Auch Stemberger vermerkt: „Die Sadduzäer kommen fast ausschließlich wegen ihrer Leugnung der Auferstehung vor – ein Vorwurf, der sich in allen Quellen findet.“⁵⁰
5. Kultpraxis und Gottesbild: „Die Auseinandersetzung der Pharisäer mit den Sadduzäern hatte einen Schwerpunkt in den Fragen des Vorgehens des Hohenpriesters am Versöhnungstag. Nach pharisäischer Halacha durfte der Hohepriester den Weihrauch erst im Allerheiligsten anzünden, während nach sadduzäischer Halacha er diesen draußen entzündete und dann mit hineinnahm. ... J.Z. Lauterbach, HUCA IV (1927) 173ff. sah im Hintergrund die Auseinandersetzung zweier Gotteskonzeptionen: die Sadduzäer dachten Gott anthropomorphisch und gingen von einer Vorstellung realistischer Gottesgegenwart im Allerheiligsten aus, während die Pharisäer einem höher entwickelten Gottesbild anhängen, das von der Unsichtbarkeit Gottes ausging; in dieser Auseinandersetzung wiederholte sich der Streit zwischen Propheten und Priestern in vorexilischer Zeit. Die Sadduzäer hätten also aus Angst, vielleicht beim Eintreten doch die thronende Gottheit sehen zu müssen, den schützenden Rauch vorher entzündet. ... Abgesehen vom fragwürdigen Begriffsgerüst widerstreitender Gotteskonzeptionen, passt doch das Bild der Sadduzäer nach dem NT nicht mit primitiven Aberglauben ... und einem rein anthropomorphen Gottesbegriff zusammen. Auferstehung, Engel und Geist(er)-Lehre liegen doch eher auf der Linie einer drastisch-realistischen Gotteslehre. Aus der Ablehnung dieser Größen spricht nicht schierer Konservatismus, sondern eher aufgeklärte Geisteshaltung.“⁵¹
6. Schriftauslegung: „Die Auslegung der Schrift war immer der Mittelpunkt der Interessen und die gemeinsame Basis aller Gruppen [des Judentums] und zugleich die Ursache all ihrer Unterschiede.“⁵² Insbesondere die Essener waren stolz auf ihre Genauigkeit in der Schriftauslegung und ihrem Wissen um die Schrift. Ebenso die Pharisäer. Doch wie die Essener den Pharisäern vorwarfen „leichte Auslegungen zu suchen“⁵³ - „So überrascht es nicht, dass Jesus den Sadduzäern vorwirft: „Ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes“ (Mt 22,29). Auch in den rabbinischen Texten stellt man die Sadduzäer ... als Leute dar, die die heiligen Schriften nicht auslegen können Wenn die Sadduzäer mehrheitlich eine priesterliche Gruppe waren, gehörte das Studium der heiligen Schriften zur Grundlage ihrer Ausbildung (Josephus betont, dass er wegen seiner priesterlichen Herkunft die Schriften ausgezeichnet kennt. Ap 1,54). Natürlich gab es zwischen den einzelnen Stömungen Unterschiede in der Schriftauslegung – i.a.

den Sadduzäern als heilige Schrift akzeptiert wird, kann man den Abschnitt kaum absolut nehmen.“ Günter Stemberger, a.a.O., S. 349;

47 Johann Maier, a.a.O., S. 48; „Die Kommentare weisen darauf hin, dass die Leugnung von Engeln den Sadduzäern nicht gut möglich sei, da der תלאך יהדה sehr wohl in der Tora begegne.“ Jan A. Bühner, Jesus und die himmlische Welt, Tübingen, 2020, S. 136;

48 Johann Maier, a.a.O., S. 48;

49 Johann Maier, a.a.O., S. 46f.;

50 Günter Stemberger, a.a.O., S. 342;

51 Jan A. Bühner, a.a.O., S. 137, FN 100;

52 Günter Stemberger, a.a.O., S. 350;

53 Günter Stemberger, a.a.O., S. 350;

schreibt man den Sadduzäern eine besonders wörtliche Auslegung zu, ...⁵⁴

Nach der Zerstörung des Tempels

Im Jahre 70 wurde der jüdische Aufstand gegen die Römer endgültig beendet und in diesem Kontext der Tempel in Jerusalem zerstört. Die Sadduzäer hielten „... die Bindung an den Tempel und Jerusalem für unaufgebbar ...“⁵⁵ „Mit dem Tempel hatten die Sadduzäer ihr Zentrum verloren und man findet nach 70 kaum noch Nachrichten über sie.“⁵⁶ Das hatte aber wohl nicht nur religiöse Hintergründe. Die politisch seit Generationen zurückhaltenden Sadduzäer „... [betreten] mit Beginn des großen Aufstandes gegen Rom in den Jahren 66-70 ... wieder die politische Bühne.“⁵⁷ Es ist anzunehmen, dass sie als Aristokraten den Römern ein besonders wichtiges Klientel waren und diese bewußt die Reihen der Sadduzäer nicht nur dezimierten, sondern auch besonders daran interessiert waren, deren politischen Einfluss so gering als nur möglich zu halten: „Im Sanhedrin, der unter der römischen Prokurator etwas an Gewicht gewann, suchten Pharisäer und Sadduzäer, zugleich kooperierend und konkurrierend, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ihren Einfluß geltend zu machen (ant XVIII, 12.16). Die Katastrophe des Jahres 70 traf die sadduzäische „Aristokratie“ besonders hart. Die Zerstörung des Tempels raubte ihr die kultisch-religiöse Funktion und damit auch die soziale Reputation, nicht zuletzt aber die wirtschaftliche Hauptstütze. Ganz abgesehen von den persönlichen Kriegsverlusten an beweglichem und unbeweglichem Gut und an Menschenleben infolge der Kriegsläufe, auf die noch eine Zeit römischer Verfolgungen gegen maßgebliche Familien folgte. Echos in der rabbinischen Literatur deuten zwar an, daß es auch nach 70 noch sadduzäische Tendenzen gab, als religionspolitische Kraft waren sie jedoch nunmehr zur Bedeutungslosigkeit verurteilt.“⁵⁸

Stand März 2021

54 Günter Stemberger, a.a.O., S. 351;

55 Oliver Gussmann, a.a.O., S. 71;

56 Günter Stemberger, a.a.O., S. 347;

57 Günter Stemberger, a.a.O., S. 347;

58 Johann Maier, a.a.O., S. 46;